

Diakonischer Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft
des Rauhen Hauses Hamburg



Informationsblatt des Arbeitskreises (Ausgabe Nr. 5, - November 2007)

**Machst du den Gegner zum Gespenst,
dann ist er das, was du nicht kennst.**

Sozialpolitisches Forum am 07.03.08

Einblicke in die vorbereitende Diskus- sion

Unser Arbeitstitel: Reichtum und Armut
am Beispiel der Großstadt Hamburg

- Die dramatischen sozialen Missstände in der Stadt müssen dargestellt werden. Aber auch die Ursachen von Armut sollten herausgearbeitet werden.
- Der Hypothese „Reichtum durch Armut“ muss nachgegangen werden.
- Im Gespräch konzentrieren wir uns immer wieder auf die Situation der Armen. Seit Jahrzehnten beteiligen wir uns an Fortbildungsveranstaltungen, Tagungen und Arbeitskreisen zu diesem Thema. Wir stellen beschreiben, analysieren, fordern. Geändert hat sich bisher nichts.
- Brauchen wir einen Reichtumsbericht? Wie wäre es, wenn wir uns bei dem Forum vorrangig mit Reichtum, mit den Reichen befassen? Welches Denken, welche Werte vertreten sie?
- Wir brauchen bei dem Forum einen Querdenker. Auch müssen die Positionen differenziert vertreten sein:
Jeder ist selbst seines Glückes Schmied oder Fordern statt Fördern.
- Wir als Forumsteilnehmer müssten bereit sein zuzuhören.
- Der Konflikt Müntefering / Beck muss verdeutlicht werden. Ist Müntefering

der, der den älteren Arbeitslosen aus Kostenerparnisgründen längere Zahlungen verweigern wollte? Ist der Beck'sche Ansatz nicht nur ein Wahlgeschenk?

Unsere Diskussionen sind nicht einfach. Muss die Diskussion heruntergeholt werden im Sinne von Pestalozzi:

Wir Träumen Bilder von der Menschheit und geben indessen auf den Buben nicht acht, der Hans heißt, und der Bub wird nichts nutz, weil wir, umnebelt von den Träumen der Menschheit, den Hans vergessen.

Günter Grosse

**Geht der Trost zu weit, ist er schlimmer
als das Leid.**

Hamburg ist Zuversichtlich

Eine neue Untersuchung stellt fest, dass die Bevölkerung Hamburgs der Zukunft zuversichtlich entgegen sieht. 63 % der Bevölkerung glaubt, dass es wirtschaftlich aufwärts geht und es ihnen schon jetzt relativ gut geht. Damit liegen die Hamburger in Deutschland an der Spitze.

**Die Kunst lässt weg, so geht die Sage.
Nur, was sie weglässt ist die Frage.
Hartz IV macht depressiv**

Hinter Hartz IV steht der psychologische Gedanke „Wenn ich genügend Druck ausübe,

dann kommen die Langzeitarbeitslosen schon in Schwung“. Stimmt das?

Aus der Pädagogik wissen wir, dass man mit solchen Forderungen nur das Gegenteil erreicht.

Die meisten Langzeitarbeitslosen haben unzählige Bewerbungsversuche hinter sich, mussten immer wieder Ablehnungen verkraften und haben oft den Ausspruch gehört: „So einen, und noch dazu in Ihrem Alter, können wir nicht gebrauchen“.

Das Ergebnis ist ein Gefühl von Hoffnungslosigkeit, Demütigung und Ohnmacht.

Und wie lauten die Forderungen von Hartz IV?

Flexibilität:

Seien Sie flexibel; Ziehen Sie dorthin, wo Arbeit ist. Man mutet dem Langzeitarbeitslosen zu, sein bisheriges soziales Umfeld zu verlassen und seine Partnerschaft einer ungewissen Zukunft auszusetzen.

Auflösen des Ersparten:

Die Existenz- und Zukunftsangst wird dadurch massiv mobilisiert.

Erweiterter Auskunftszwang

Während alle vom Datenschutz, vom Schutz der Intimsphäre reden, muss der Langzeitarbeitslose seine gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse offen legen. Das übersteigt die Schamgrenze.

Übernahme von Jobs unter dem Ausbildungsstand und zu Mindestlöhnen

Es entstehen+ Ohnmacht und Wut. Schuldige werden gesucht. „Gastarbeiter, Ausländer nehmen mir die Jobs weg“.

Die Folge: Langzeitarbeitslose geraten weiter in die Isolation. Da es keine Jobs gibt, steigt das Gefühl, dass die Welt ungerecht ist. Wut und Hilflosigkeit nehmen rasant zu. Der Glaube an Hilfesysteme und damit an staatliche Institutionen insgesamt schwindet. Die Kraft, sich für sich selbst einzusetzen und aktiv zu werden, schwindet und damit die Grundvoraussetzung für eine Bewerbung oder Erfolg im neuen Job. Der Glaube an sich selbst (ich schaffe das schon) geht komplett verloren. Damit verschärft sich die Depression. Suizid-

risiko, körperliche Erkrankungen und psychische Störungen nehmen rasant zu.

Wir fordern deshalb:

- Langzeitarbeitslose brauchen in dieser Situation keine Parolen, sondern ein Gesellschaftsmodell mit Zukunftsvision.
- Die in unserem Grundgesetz verankerte Würde des Menschen muss auch für Langzeitarbeitslose in vollem Umfang gelten.
- Für Langzeitarbeitslose müssen Hilfen bereitstehen, wie Wissensvermittlung, das Einüben sozialer Kompetenzen, die Stärkung des Selbstwertgefühles, die Begleitung bei Bewerbungen und der Aufnahme neuer Jobs.

Klaus-Rainer Martin

Einladung zur Mitarbeit

Der Diakonische Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität trifft sich am **11. Dezember 2007 von 18.00 – 20.30 Uhr im Sieveking-saal des Bräderhauses**. Alle Interessierten sind herzlich zur Mitarbeit eingeladen.

Veranstaltungshinweis

Ökumenisches Podium Sozialpolitik:

Wohnungen nur für Reiche?

Welche Zukunft hat die Wohnungspolitik in Hamburg?

11.12.2007, 17.00-18.30 Uhr

im Haus der kirchlichen Dienste
Danziger Str. 64, Hamburg-St. Georg

Haltet Euch für das **1. Sozialpolitische Forum** den Termin Freitag, 7. März 2008 von 14.00 bis 17.30 Uhr frei. Weitere Einzelheiten über die Thematik und den Ablauf werden im nächsten Infoblatt, im „Boten“ und in den Newslettern der Brüder- und Schwesternschaft bekannt gegeben.

Dieses monatlich erscheinende Informationsblatt wird per E-Mail verteilt. Wer in den Verteiler aufgenommen werden möchte oder andere Anregungen hat, richte sich bitte an Bruder Walter Hamann

E-Mail: walter.hamann@hamburg.de

Herausgeber: DAGS
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:
Günter Grosse, Hamburg
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg